**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 93 (1967)

**Heft:** 32

**Artikel:** Der Mimosenprozess

Autor: Steiger, Christine

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-506937

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

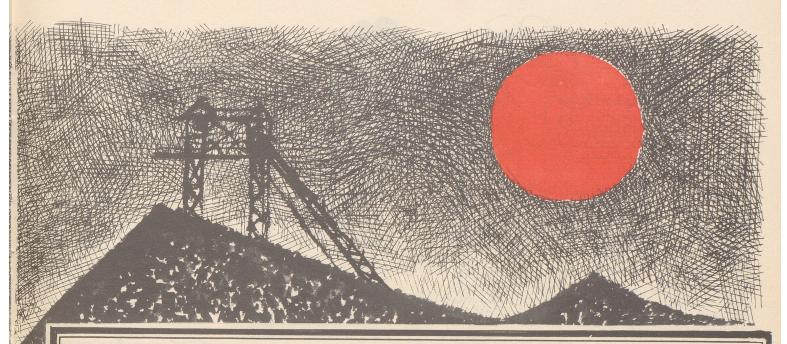
## Der Mimosenprozess

Ein Industriemärchen von Christine Steiger

Der Himmel war auch heute schwarz. Julian Hakenblek, Generaldirektor der Hakenblek-Kohlenbergwerke, atmete tief die feuchte Morgenkohlenluft ein. Seine Zechen rauchten und rauchten, und die Sonne schien dunkelrot durch den schwarzgelben Dunst auf die Stadt. Viele Bewohner schliefen noch. Sie träumten von kleinen Gärten mit farbigen Blumen, die in dieser Stadt nicht wachsen konnten, vom Regen, der Häuser und Straßen wäscht, vom Schnee, der weiß ist und nicht schwarz von Ruß.

Nach dem gemütlichen Frühstück im ungemütlichen großen Frühstückssaal ließ sich Generaldirektor Hakenblek (seine Kumpel nannten ihn schlicht (Zechenjul) zur Goliath-Grube fahren. Die gelben Rauchschwaden, die aus den Schornsteinen stiegen, waren seine größte Freude, und der rieselnde Ruß erfrischte ihn wie ein milder Sommerregen. Die gelben und roten Signallichter, die blauen Feuer der Zechen in der Nacht stimmten ihn so gefühlvoll, wie es Mond und Sterne niemals vermocht hätten, die man in dieser Stadt durch den dicken Rauch nie sehen konnte.

Er folgte einem Hauer in die tiefen Schächte des Bergwerks, er überprüfte die Arbeit der Bergleute, die Wände, die Schienen, die Grubenlampen, nahm ein Kohlenstückchen in die Hand, roch daran, trieb die Kumpel an und bat schließlich den Hauer um eine kleine Pause. Hier unten war es sehr heiß, rußiger Schweiß tropfte von Hakenbleks Stirn. Der Hauer blickte ihm mit grünspangrünen Augen ins schwarze Gesicht und erzählte von seiner sonnigen Heimat, von den saftigen roten Melonen, von schattigen Bäumen, von einem strahlenden blauen Himmel und von den Mimosen in seinem Garten. Und er fragte den rußigen Generaldirektor: «Warum kann ich in dieser Stadt



nirgends Blumen sehen?» Der General- Handstand, blies durch die Nase, schielte neraldirektor, es dient nur zu Ihrer Verdirektor suchte in seinen Taschen eine Ein- und streckte die Zunge heraus. Damit hatte teidigung! - Sehen Sie, meine Damen und Blumen der Kohlen-Stadt unter dem Ruß und pfiff ein kleines Lied, bis ihm einfiel, Seiten. Julian Hakenblek stand hochrot, erstickt seien, daß man jedoch einige Exem- daß Generaldirektoren niemals kleine Lie- verlegen und hin und her schwankend auf plare jeden Sonntag zwischen vier und der pfeifen. Er betrachtete seine Mimosen seinem Stuhl, den Mimosenbusch im Arm. sechs Uhr auf jenem Wolkenkratzerdach und versank in Träume. besichtigen könne. «Es ist bei Todesstrafe Der Mimosenprozeßtag kam. Der liebe lich der Verteidiger, «Hakenbleks Mimoverboten, sie zu pflücken», sagte er, «wir Zechenjul saß auf der Anklagebank, den sen wachsen aus seiner Hand!» wollen die Blumen unserer Stadt nicht aus- Arm voller Mimosen. Die Bergleute waren (Aufruhr im Saal) rotten!»

wurde ganz durchweicht. Er konnte vor kragen, las eine Bildergeschichte. neraldirektor mußte den traurigen Hauer haartem Finger auf Julian Hakenblek und vor Schreck, wurde zum Tode verurteilt. durch die Schächte nach oben an die klagte ihn an, bei Nacht und Nebel und Der Junior-Julian sah von seiner Bilderschlechte Luft tragen.

sitz von Pflanzen verhaftet.

trittskarte für den städtischen Henrietten- er in vornehmer Gesellschaft immer großen Herren, schon auf einem Stuhl wird Gewolkenkratzerdachgarten, fand sie, schenk- Erfolg gehabt, doch ohne Publikum wurde neraldirektor Hakenblek schwindlig!» Die te sie dem Hauer und erzählte ihm, daß die es ihm langweilig. Er setzte sich wieder Bergleute kicherten und stießen sich in die

«Wie kann man wegen Mimosen die Be- tenwolkenkratzerdachgarten Mimosen ge- ihre Handtasche und ließ eine Träne hinsinnung verlieren?» dachte Hakenblek, wäh- stohlen zu haben. Der Verteidiger vertei- einfallen. Seine Kumpel rannten aufgeregt rend er einen Bohrer untersuchte. «Kann digte ihn flüsternd, um einen guten Gegen- aus dem Saal, allen voran der grünspanman mit Mimosen reich werden? Kann satz zu der Anklage herzustellen: «Meine äugige Hexen-Hauer. man mit Mimosen heizen? Was gibt es Damen und Herren», zischelte er, «stellen Zechenjul wurde mit dem Lift auf das schöneres als einen Wagen voller Kohle?» Sie sich vor: Herr Generaldirektor Julian Dach des Henriettenwolkenkratzers gefah-Glücklich und verkohlt, doch ein bischen Hakenblek hängt an einem dünnen Seil- ren. Nur er und der städtische Wolkennachdenklich ging Hakenblek nach Hause. chen! Strömendes Regenwetter über ihm, kratzerhinunterstürzer betraten den Dach-Am selben Abend wuchs ein winziger Mi- kohlenschwärzeste Nacht um ihn und der garten. Hakenblek war noch nie hier oben mosenzweig zwischen Daumen und Zeige- bodenlose Abgrund unter ihm! Und war- gewesen. Er atmete auf, eine Spur von finger aus Hakenbleks Hand hervor, und um dies alles? Um ein paar Mimosen zu Frühling lag über den Blumen, und er am nächsten Morgen hatte sich der Zweig stehlen, diese unscheinbaren gelben Kügel- konnte nicht mehr verstehen, wie er in der in einen ansehnlichen Strauß gelbknopfiger chen, die an ein paar dünnen, dünnen schwarzen Stadt hatte leben können. Mimosen verwandelt. Schon auf der Straße Hölzchen wachsen. Kann man mit Mimo- Er trat an den Rand des Wolkenkratzer-Ausländer anzustellen. Er machte einen Sie sich bitte auf Ihren Stuhl! – Herr Ge- schlagen hatte.

«Meine Damen und Herren», schrie plötz-

alle da und flüsterten und lachten. Frau Der Mimosenprozeß dauerte viele Stun-Der Hauer weinte. Große Heimweh-Trä- Hakenblek sah ihren Jul nicht an. Der den, doch nach langen Ueberlegungen, und nen tropften aus seinen grünspangrünen Junior-Julian, Kohlenerbprinz im schwar- nachdem man viele Zeugen verhört hatte, Augen, die Eintrittskarte in seiner Hand zen Saffianledersonntagsanzug mit Gold- beschloß das Gericht, das Wachsen von wurde ganz durchweicht. Er konnte vor kragen, las eine Bildergeschichte. Mimosen in Generaldirektorenhänden für Tränen nicht mehr atmen. Der dicke Ge- Der Staatsanwalt zeigte mit rosablondbe- gefährlich zu halten. Hakenblek, vergilbt Regenwetter auf dem städtischen Henriet- geschichte auf. Frau Hakenblek öffnete

wurde Hakenblek wegen unerlaubtem Be- sen reich werden? Kann man mit Mimosen daches, blickte mit gelben Knopfaugen hinheizen? Wie kann man wegen Mimosen unter, sah seine Kumpel ein Sprungtuch Er saß in seiner Zelle, starrte durch das die Besinnung verlieren? Ich sage Ihnen», auseinanderfalten, und rief, die Arme mühvergitterte Fenster in den Himmel, der hier zischelte er noch leiser, so daß alle sam ausbreitend, mit knorriger Stimme: gleich schwarzgelb und gleich dunkelrot- Kumpel sich nach vorne beugten, um bes- «Ich danke Euch!» Doch die unten hörten sonnig geblieben war. Die Mimosen wu- ser hören zu können, «Julian Hakenblek nur den Wind durch die Aeste ihres Zecherten aus seiner Hand den Arm entlang. liebt in seinem Leben nur - die Kohlen- chenjuls wehen, der beim Anblick der Hakenblek schwor sich, nie wieder hexende industrie! – Herr Generaldirektor, stellen blauen Berge in der Ferne Wurzeln ge-